

# Historische Monatsblätter

## für die Provinz Posen.

Jahrgang II.

Posen, 1. Februar 1901.

Nr. 2.

Gumplowicz S., Die Studien Max Gumplowicz's über Walduin Gallus, den ersten Chronisten Polens. S. 17. — Prümers R., Auswanderung nach Posen im Jahre 1792. S. 24. — "Vitterländische" Besprechungen. S. 25. — Nachrichten. S. 28. — Geschäftliches. S. 30. — Bekanntmachung. S. 32.

### Die Studien Max Gumplowicz's über Walduin Gallus, den ersten Chronisten Polens.

**Vorbemerkung:** In dem Nachlasse des durch einen allzu frühen Tod der Wissenschaft entrissenen Geschichtsforschers Dr. M. Gumplowicz, weiland Lektor an der Universität zu Wien hat sich eine noch unveröffentlichte Arbeit vorgefunden, welche gewissermassen den Abschluss seiner zahlreichen Studien über den ältesten polnischen Chronisten darstellt. Diese Arbeit wird in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen abgedruckt werden. Zur Einführung in ihr Verständniss sollen die folgenden Darlegungen dienen, welche der Feder des Vaters des Verstorbenen, des Herrn Universitätsprofessors Dr. L. Gumplowicz zu Graz, entstammen. Sie geben zugleich den wesentlichen Inhalt der Lebensarbeit des Verstorbenen und können so vorläufig ein biographisches Denkmal desselben vertreten.

Die Redaktion.

Die erste und unvergleichlich beste lateinische Chronik Polens, die unschätzbar ist für unsere Kenntniss der ersten Jahrhunderte unserer Landesgeschichte, ist wie durch ein Wunder erhalten worden. Seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts, wo sie verfaßt wurde, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo Lengnich sie herausgab, war sie fast totgeschwiegen. Während ein solches Nachwerk, wie die aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammende Chronik des Binzenz Kadłubek in unzähligen Exemplaren verbreitet war, überall gelesen, studiert und commentirt wurde und uns in hunderten Handschriften erhalten blieb, waren am Anfang des 19. Jahrhunderts von der Chronik des Gallus

kaum drei Handschriften vorhanden, und von diesen ist eine wieder, trotzdem sie sich in „festen Händen“ befand, auf unerklärliche Weise verloren gegangen! Dieses böse Schicksal der Gallus'schen Chronik ist gewiß sehr auffallend. Sollte in dem jahrhundertelangen Totschweigen, ja in der fast bis in unser Jahrhundert anhaltenden Tendenz der Ausmerzung derselben nicht eine Absicht gewaltet haben? Auf diese Frage werfen die Untersuchungen von Wiar Gumpłowicz<sup>1)</sup> über die Chronik des Anonymus Gallus ein neues Licht.

Indem der Verfasser nämlich die Persönlichkeit des anonymen Verfassers der Chronik feststellt, weist er nach, daß diese anderthalb Jahrhunderte vor der Kanonisation des hl. Stanislaus verfaßte Chronik die in der Folge so geheimnißvoll gewordene Affaire der Ermordung des Krakauer Bischofs Stanislaus vom damaligen Standpunkte der römischen Kirche in einer Weise darstellt, die mit der in der Folge geänderten Stellung der römischen Kurie diesem Ereigniß gegenüber in grellem Gegensatz gerieth.

Dieser Umstand macht es begreiflich, daß die seinerzeit ganz richtige Darstellung der Affaire Stanislaus-Boleslaus in der Chronik des Gallus der später geänderten Haltung der römischen Kirche diesem Ereigniß gegenüber unbequem ward, ja sogar die spätere Politik der römischen Kurie arg kompromittirte, was die Unterdrückung und Ausmerzung jener ersten Chronik Polens im Interesse Roms als angezeigt erscheinen ließ.

Wir wollen diese doppelte auf die Persönlichkeit des Verfassers und auf die Affaire Stanislaus-Boleslaus sich beziehende Beweisführung des jung verstorbenen Historikers hier kurz skizziren.

Zeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seit der ersten Ausgabe des Gallus durch Lengnich, bildete die Frage nach der Person des unbekanntem Verfassers, den man erst als Martinus Gallus, dann als Anonymus Gallus bezeichnete, ein stehendes Problem der polnischen Geschichtsforschung. Nach vielem Hin- und Herrathen, nach vielen mühselig aufgebauten und leicht gestürzten Hypothesen blieb endlich mit Bezug auf die Person des Anonymus Gallus als *communis historicorum opinio* Folgendes festgestellt:

- 1) Der Verfasser war kein Pole, wahrscheinlich ein Romane (aus Frankreich oder Burgund).
- 2) Er war Geistlicher, vielleicht ein Mönch, wahrscheinlich Hofkaplan am Hofe Boleslaus III. Schiefmund.

<sup>1)</sup> Vergl. Valuin Gallus, Bischof von Kruszwica, Polens erster lateinischer Chronist. Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten der tsch. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1895, und

Zur Geschichte Polens im Mittelalter; Zwei kritische Untersuchungen über die Chronik des Valuin Gallus. Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von... *Więź, Pismo Kulturalne, Literackie i Historyczne, wydane przez Towarzystwo Miłośników Historii i Zabytków*, die Provinz Posen, XIV. S. 345.

3) Er hat seine Chronik im J. 1113 verfaßt.

Ueber diese allseits anerkannten drei Feststellungen wagte nur noch Stanislaus Smolka einen Schritt hinaus zu thun, indem er dem anonymen Verfasser, einem „burgundischen oder französischen Mönch,“ die Absicht zumuthet, durch den Panegyrikus auf Boleslaus Schiefmund sich dessen Gunst zu dem Zwecke zu erwerben, um von ihm irgend einen erledigten Bischofsstuhl zu erlangen<sup>1)</sup>. —

Bis zu diesem Punkte nun gelangte die historische Forschung mit Hilfe der vollkommen zureichenden Vermuthung Smolkas. Was blieb noch übrig? Höchstens, in den spärlich vorhandenen Quellen jener Zeit, denjenigen zu finden, der womöglich alle diese von der bisherigen Forschung dem anonymen Verfasser der Chronik zugemuteten Eigenschaften und Merkmale in sich vereinigte. Nun wies Mar Gumpłowicz darauf hin, daß ein Jahr nach der Abfassung der Chronik des Gallus, also 1114, Boleslaus Schiefmund einen Baldwin Gallus zum Bischof von Kruschwitz ernannte, dessen Persönlichkeit so sehr alle die oben erwähnten Merkmale in sich vereinigt, welche die historische Forschung einmüthig dem unbekanntem Verfasser der Chronik zugesprochen hat, daß derselbe mit größter Wahrscheinlichkeit als der Verfasser derselben angesehen werden darf. Denn dieser Bischof Baldwin Gallus ist offenbar 1) ein Fremder, ein Gallus, also Nordfranzeose (seinen Namen Baldwin nach aus Flandern); er mußte 2) vor seiner Ernennung zum Bischof Geistlicher, Mönch, Hofkaplan des Fürsten sein, da aus der Zahl dieser am häufigsten die Bischöfe sich rekrutirten, und wenn 3) der Verfasser der Chronik, ein Gallus, im J. 1113 beim Abschluß seines Panegyrikus auf Boleslaus Schiefmund nach der Vermuthung Smolkas sich der Hoffnung hingeben konnte, als Lohn seiner Arbeit einen Bischofsstuhl zu erlangen, so bildet doch die im darauf folgenden Jahre 1114 (nach dem Kujawischen Bischofskatalog und Dlugosz) durch Boleslaus Schiefmund erfolgte Ernennung des Baldwin Gallus zum Bischof von Kruschwitz ein gar zu auffallendes Zusammentreffen von persönlichen und sachlichen Momenten, als daß die Vermuthung zurückgewiesen werden könnte, daß die Ernennung dieses Baldwin Gallus im J. 1114 der Lohn des Chronisten Gallus für seine im J. 1113 verfaßte Chronik war<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Stan. Smolka, Mieszko stary i jego wiek. Warschau 1861. S. 193.

<sup>2)</sup> Wenn der sehr gelehrte Recensent der Egbert'schen Hist. Zeitschrift (Eb. N. Heft 1, S. 153) sagt, Mar Gumpłowicz habe sich als den Autor der Gallus'schen Chronik „einen Baldwin Gallus konstruirt“ so glaube ich, daß er damit die Leser der Hist. Zeitschrift nicht ganz genau informirte. Denn M. G. konstruirte sich nicht „einen“ Baldwin Gallus, sondern wies darauf hin, daß dieser Gallus Hofkaplan Boleslaus III., welcher im J. 1113, nach Smolka einen Bischofsstuhl anstrebend, seine Chronik schrieb, wohl dieselbe Person ist mit jenem Baldwin Gallus, den Boleslaus III. im J. 1114 zum Bischof von Kruschwitz ernannte.

Wenn nun die Berechtigung obiger Hypothese schwerlich bestritten werden kann, so ist doch ihre endgiltige Annahme erst davon abhängig, ob sie sich auch so zu sagen in ihrer wissenschaftlichen Anwendung bewährt, daß sie die Belastungsprobe der Erklärung ohne sie bisher unerklärlicher Thatfachen und Erscheinungen besteht. Nun hat Kar Gimplowicz eine solche Probe auf das Grempel vorgenommen und mit dem größten Räthsel der mittelalterlichen Geschichte Polens, mit der Affaire des hl. Stanislaus, eine solche Belastungsprobe seiner Hypothese versucht: wir wollen sehen, mit welchem Erfolge.

Bekanntlich ist die Ermordung des Krakauer Bischofs Stanislaus durch Poleslaus II. den Kühnen (1079) ein Stein des Anstoßes der modernen historischen Kritik. Denn das ganze „Martyrium“ des hl. Stanislaus taucht erst im 13. Jahrhundert auf; erst da wird er als Verteidiger der römisch-katholischen Kirche gegenüber einem sündhaften Böfewicht, wie es Poleslaus der Kühne sein sollte, dargestellt; erst da tauchen plötzlich alle die Wunder auf, die er zu Lebzeiten und nach dem Tode verrichtete, und erst in der Mitte dieses 13. Jahrhunderts wird er in Folge dieses plötzlich aufgetauchten heiligen Wandels und seiner Wunderthaten kanonisiert (1253). Die zeitgenössischen Quellen aber wissen von alle dem gar nichts. Gregor VII., der red- und schriftselige Kirchenreformer, der mit Poleslaus den Kühnen in brieflichem Verkehr steht und ihn zur Reform der polnischen Kirche anseiert, weiß nichts von einem Martyrium des hl. Stanislaus. Vergebens suchen wir in seinem reichhaltigen Register nach irgend einem Wort des Tadelns über die Ermordung eines Bischofs durch den König. Die ganze patristische Literatur des ausgehenden 11. und des ganzen 12. Jahrhunderts weiß nichts von dieser ganzen Affaire oder schweigt doch darüber. Die zahlreichen Annalen und Chroniken des ausgehenden 11. und des ganzen 12. Jahrhunderts, von Mönchen und Geistlichen geschrieben, erwähnen mit keinem Worte dieser an einem Kirchenfürsten verübten Frevelthat eines Königs. Das allein schon ist ganz unerklärlich. Aber noch mehr! Die mit knapper Noth der vollkommenen Vernichtung und Ausmerzung entgangene Chronik des Gallus nennt an zwei Stellen den Bischof Stanislaus einen „Verräther“ (traditor), den der Chronist nicht verteidigen will (traditorem non excusamus). Daß dieser Standpunkt des Gallus die Ursache war, daß man seine Chronik totschwieg und ganz ausmerzen wollte, darauf deutet auch der Umstand hin, daß, wie Bielowski bezeugt, in einer der drei am Anfange dieses Jahrhunderts noch vorhandenen Handschriften das Wort traditor die Spuren einer versuchten Ausradirung zeigte. Was soll aber dieser Vorwurf traditor bedeuten, obendrein in dem Werke eines Geistlichen, eines Hofkaplans?

Die klerikalen Historiker waren um eine Erklärung nicht verlegen. Sie suchten die Glaubwürdigkeit des anonymen Verfassers

eines „obscuren Scribenten“, eines „laubiweiserischen Mönches“ (Bischof Letowski) zu verdächtigen, dagegen das Zeugniß der „Quellen“ und der Chronik des „viel glaubwürdigeren“ Kadlubek hervorzuheben. Latin widersprach ihnen die erste historische Kritik (mit Rejssberg<sup>1)</sup> an der Spitze), welche nachwies, daß die betreffende, über den Stanislaus handelnde Stelle der Krakauer Kapitel-Annalen (zum Jahre 1079) eine Interpolation des 13. Jahrhunderts sei, wahrscheinlich von Kadlubek selbst herrühre und daß die Chronik Kadlubets ein ganz unglaubwürdiges Nachwerk sei. Gegentheilige Erklärungsversuche der auffallenden Stelle des Gallus führten zu keinem Resultate. Ein Jahrhundert bereits (seit Gzacti) dauert die Polemik, und noch immer wählen die Verfasser von Lehrbüchern der polnischen Geschichte, wie z. B. Bobrzynski, den Ausweg zu erklären, die Affaire sei „dunkel“<sup>2)</sup>. Nun diese „dunkle“ Affaire erklärt Mar G. mit Hilfe seiner Hypothese über den Verfasser des Chronicon Galli auf sehr einfache Weise.

Bischof Baldwin Gallus war ein fremder Geistlicher, romanischer Abkunft. Als solcher war er in Polen selbstverständlich ein unbedingter Anhänger Roms und beurtheilte die Vorgänge des 11. Jahrhunderts in Polen von römischen Standpunkte. Nun gab es aber in Polen im 11. Jahrhundert eine antigregorianische Partei. Dies beweist schon der Brief Gregors VII. an Boleslaus den Kühnen<sup>3)</sup> mit der Aufforderung, die polnische Kirche zu reformiren. Wenn aus diesem Briefe einerseits hervorgeht, daß Boleslaus der Kühne auf Seiten Gregors VII. stand, und wenn wir andererseits wissen, daß Bischof Stanislaus von Krakau mit Boleslaus dem Kühnen in Konflikt gerieth, so folgt daraus offenbar, daß Bischof Stanislaus ein Anti-Gregorianer war. Dieser Gegensatz war die Ursache eines Kampfes, in welchem Bischof Stanislaus getödtet wurde (1079). Seine Partei aber, die anti-gregorianische, siegte in der Folge vorübergehend und vertrieb den König Boleslaus (1081).

Dieses Verhältniß erklärt es, warum Gregor VII. über die Ermordung des Bischofs schweigt, warum die gleichzeitige patristische Literatur und geistliche Annalistik den Bischof Stanislaus tuschweigt, und warum der Chronist Baldwin Gallus vom römischen Standpunkte aus den Bischof Stanislaus einen Verräther nennt und seinem Mörder, dem König Boleslaus, wegen „zu strenger“ Strafe an dem Verräther

<sup>1)</sup> Rejssberg, Die polnische Geschichtsschreibung im Mittelalter. Leipzig 1863. S. 83—87.

<sup>2)</sup> Ueber die „Dunkelheit“ dieser Affaire sagt schon Ströcker: „Boleslaus,“ sagt er, „geriet in Zwiespalt mit einem ausgezeichneten slavischen Kirchenhaupte, dem Bischof Stanislaus von Krakau, dessen Geschichte leider an großer Dunkelheit leidet.“ (Gregor VII. und sein Zeitalter. 2b. VII. S. 361).

<sup>3)</sup> Mon. Pol. Hist. I. 367.

mir eine gesunde Rüge erteilt. Die Person und der Standpunkt des Chronisten erklären vollkommen den bisher unerklärlichen Ausdruck *traditor*. Die Hypothese Mar Gumpłowicz's erhält dadurch eine tiefere Begründung, allerdings nicht die einzige. Er ging in seinen Vermuthungen noch viel weiter. An der Hand des Urkundenmaterials aus dem 12. und 13. Jahrhundert weist er nach, daß in Polen während des 11. Jahrhunderts ein heftiger Kampf wüthete zwischen dem einheimischen antirömischen und dem fremden römisch und dann gregorianisch gesinnten Klerus.

Nur eine Episode dieses langen Kampfes bildete die *Affaire Stanislaus-Boleslaus*. Im 13. Jahrhundert aber war der Sieg Roms entschieden, der polnische Klerus war gut römisch geworden. Um nun alle Spuren des einstigen Kampfes zu verwischen, beschloß man den populärsten Vertreter der einstigen „slawischen“ Kirche in Polen, der in der Verteidigung derselben gegen den Gregorianer Boleslaus den Kühnen das Leben einbüßte, heilig sprechen zu lassen und ihn zum Verteidiger der römischen Kirche gegen den König Boleslaus zu machen, wozu letzterer zu diesem Zwecke als Unmensch und Schensal hingestellt wurde. Eine Abordnung von polnischen Geistlichen (1251) stellte in Rom das Verlangen nach dieser sonderbaren Kanonisation eines „Kehers“. Die päpstliche Kurie aber hatte schwere Bedenken; denn ihre Archive bewahrten ja das verhängnisvolle Geheimiß.

Und wenn man sich auch darüber hinwegsetzen wollte (denn die vaticaniſchen Archive sind wohl gehütet und brauchen unbede- queme Geheimiße nicht auszuliefern), so mußte doch die Besorgniß walten, daß der „*liber cronicorum*“ des Dom-Kapitels und ein „*liber annalium*“ im Archive des Polenherzogs einst vielleicht doch die römische Politik kompromittiren könnten. Darüber mußte man sich Beruhigung verschaffen, ehe dem Drängen des polnischen Klerus nachgegeben werden sollte. Und so schickte denn der Papst Innocenz IV. den Minoriten Jakob von Belletri nach Polen (1252) und gab ihm eine Instruktion mit, deren offizieller Wortlaut uns erhalten blieb. Da heißt es (Mon. Germ. XIX. 599 Note 89): er solle in dem dem Krakauer Kapitel-Archive gehörigen „*liber cronicorum*“ und auch in dem „*liber annalium*“ im Archive des „*ducis Poloniae*“ genau nachsehen, ob es mit den angeblichen Wundern des Bischofs Stanislaus seine Richtigkeit habe. Der Minorite Jakob von Belletri kam nach Krakau, er sah das „*librum cronicorum*“ und das „*librum annalium*“, bezugte, daß alles in Ordnung sei — nach ihm aber sah diese Bücher niemand wieder. Sie sind seither verschwunden!

Seit damals aber klappt eine gährende Lücke in der polnischen Historiographie; alle zeitgenössischen Aufzeichnungen, Chroniken und Annalen des 11. und 12. Jahrhunderts sind verschwunden, und was wir

besitzen, sind interpolirte Nachwerke des 13. Jahrhunderts und ein Lügengewebe, wie die Chronik Kadlubeks.

Und doch ist es anders gekommen! Wie durch ein Wunder sind drei Exemplare der Chronik des Gallus erhalten worden, und wenn auch noch in unsern Tagen von diesen dreien eines auf unerklärliche Weise verschwand, so war die Chronik doch schon glücklicherweise von Lengnich und Bandkie edirt, und im Lichte der neuen Hypothese über den Verfasser dieser Chronik genügt dessen knappe Charakteristik des Bischofs Stanislaus als „Verräthers“, um uns die Geschichte Polens im 11. Jahrhundert in einer ganz neuen Beleuchtung erscheinen zu lassen.

Wir sehen eine einheimische Geistlichkeit, die sich mit dem Adel, aus dem sie sich rekrutirt, in die Herrschaft über Land und Volk theilt. Sie ist im Besitze reicher weltlicher Güter und, weit davon entfernt, den weltlichen Genüssen zu entsagen, kennt sie die Freuden des Familienlebens und kümmert sich wenig um Rom.

Als nun von Rom aus die gewaltige Kirchenpolitik Gregors VII. hier Wandel schaffen will, die geistlichen Güter als Güter der Kirche in Anspruch nimmt und, um das Familieninteresse des Klerus an Hab und Gut zu beseitigen, das Eölibat einführen will, da setzt ihr die polnische Geistlichkeit einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Peripetieen dieses Kampfes hat Mar Gumpłowicz theilweise in einer Reihe weiterer Abhandlungen, die sich in seinem Nachlasse befinden und bisher leider noch nicht veröffentlicht werden konnten, geschildert.

So ermöglicht uns denn die genauere Kenntniß der Person des unbekanntem Verfassers der ersten Chronik Polens den Standpunkt, von dem aus er die Vorgänge in Polen schildert, zu begreifen und manches bisher dunkel und räthselhaft erscheinende Wort seiner Chronik in seiner wahren Bedeutung zu erfassen. Wird uns aber auf diese Weise die Chronik des Balduin Gallus verständlicher, als uns bisher die Chronik des Anonymus Gallus war, so hat diese neueste Hypothese jedenfalls die Probe auf ihre Wissenschaftlichkeit bestanden und bleibt so lange aufrecht, bis sie nicht durch eine bessere ersetzt wird<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Mar Gumpłowicz'sche Hypothese hat viele Ansechtungen erfahren, aber keine Widerlegung. Die scheinbar gründlichsten Einwendungen gegen dieselbe brachte Kętrzyński (junior) in der Abhandlung „Gall Anonym“ in den Schriften der Krakauer Akademie 1898 vor. Er lehnt die Gumpłowicz'sche Hypothese ab und schließt mit einem „ignorabimus“, indem er vor schlägt, den Verfasser weiter als Anonymus Gallus zu bezeichnen. Seine Gegen Gründe bezeichnet Krotoski (Kwartalnik historyczny 1899 S. 677) als „auf Sand gebaut“. Daß Kętrzyński selbst an dieselben nicht glaubt, hätte wohl Krotoski nicht zu sagen gebraucht, doch beweisen diese nicht parlamentarischen Worte die geringe Ueberzeugungskraft der Kętrzyński'schen Gegenargumente, die auch Alexander Průdner entschieden ablehnt. Die Combinationen von Gumpłowicz,“ sagt Průdner (Archiw für slav. Philologie 1900, F. 22, Heft 1 und 2, S. 66), „können nicht dadurch ungestoßen werden, daß die Bezeichnung des

## Auswanderung nach Polen im Jahre 1792.

Im Jahre 1791, als in Polen zur Vesserung der Staats-Finanzen die Starosteien zum Verkauf gestellt wurden, war in preussischen Regierungskreisen die Besorgniß groß, daß diese günstige Gelegenheit manchen kapitalkräftigen Besitzer veranlassen könne, von ihr Gebrauch zu machen. Es erging daher am 29. Dezember 1791 eine Kabinettsordre<sup>1)</sup> an den Staatsminister von Werder, er möchte alle Sorgfalt in seinem Departement in Preußen treffen lassen, „daß die Kammern aufs sorgsamste vorbeugen, damit keine wohlhabende Beamte oder sonst bemittelte Leute sich verleiten lassen, das ihrige außer Landes zu schaffen. Die nachtheiligen Folgen, so dadurch entstehen können, werdet Ihr leicht einsehen und dagegen alle Anstalten treffen.“

Der Minister führte diese Anordnung aus; aber die höchsten Beamten der Provinz Preußen waren durchaus nicht alle von der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel überzeugt. Treffend äußert sich hierüber der Oberpräsident von Schroetter zu Königsberg in einem Schreiben vom 23. Januar 1792 an den Kammerdirektor von Wobeser zu Bromberg. „Was mich betrifft, so bin ich weit weniger wegen Auswanderung begüterter Einmessen, als der niedrigen Volks-Classe besorgt. Kein etwas vernünftiger Mann wird eigenes Vermögen auf so unsichre Fonds anlegen, die durch den Schluß eines einwigen Reichstags vernichtet werden können.“

Die untere Volks-Classe aber, die im Vaterlande nichts zu verlieren und in Pohlen nichts zu besorgen hat, findet stärkere Anreihungen zur Auswanderung. Dieses durch viele Verbothe zu hindern, finde ich aber so wenig, als Ew. Hochwohlgebohrnen, zweckmäßig, denn der bloße Wille dazu kann nicht entdeckt und die Ausführung desselben nicht bestraft werden.

Es bleibt daher kein ander Mittel übrig, als den Einmessen unsere Regierungs-Form so angenehm als möglich zu machen, welches

Chronisten als Gallus sehr spät erst auftaucht; denn diese Bezeichnung entspricht dem *Tha t h e s t a n d e* selbst; *Kętrzynski* jedoch lehnt ja den Chronisten an Bischof Franko von Polen an auf Grund ähnlicher Folgerungen, die er an *Gumplowicz* verwirrt.“

Auch Krotoski hat die Argumente für die Autorschaft des Paulin Gallus nicht widerlegt, dagegen aber eine eigene Hypothese aufgestellt, wonach Gallus kein Posener Scholasticus gewesen sei, da in der Chronik einige schulmeisterliche Spuren vorhanden sein sollen. Aber abgesehen davon, daß eine solche Hypothese uns keine einzige dunkle Stelle in der Gallus'schen Chronik aufhellt, keine einzige bisher unverständliche Thatfache besser erklärt, so müßte uns doch Krotoski einen solchen Scholasticus in Polen als historische Person nachweisen, der müßte ihn quellenmäßig feststellen, wie es *Gumplowicz* mit seinem Paulin Gallus gethan hat.

<sup>1)</sup> Vgl. das Altenstück W. P. Z. Preis. Nr. 102 im Königl. Staats-Archiv zu Posen.



vorzüglich dadurch bewirkt werden kann, daß man die genaueste Aufmerksamkeit darauf zu richten suche, daß die königliche Einsassen weder von denen Domainen, noch Justizbeamten gezwackt, gedrückt und mißmüthig gemacht werden, und wo man dergleichen schlecht denkende Leute ausfindig machen kann, man solche zur Befriedigung des Publicums und zum Beispiel andern auf das nachdrücklichste bestrafe. Verges hoffe ich von Ew. Hochwohlgebohrnen Einsicht und Neigung, das Beste des Vaterlandes zu befördern.“  
K. Främers.

## Litterarische Besprechungen.

Moebius, Ueber die Verbreitung des Weichselzopfes in den Regierungsbezirken Marienwerder, Bromberg und Posen (Abdruck aus dem klinischen Jahrbuch). Jona, 1900. Fischer.

Kein Uebelstand ist geringfügig genug, um nicht seine Feststellung und jede Bemühung um seine Beseitigung dankenswert erscheinen zu lassen. Hier ist aber um einen längst nicht mehr als Krankheit erachteten Zustand allzuviel Mühe aufgewandt worden, wenn man seiner „Verbreitung“ emsige Behördenforschungen angedeihen und als deren amtliches Ergebnis die vorliegende Schrift mit zwei genauen geographischen Karten herausgeben ließ. Nur rückständige Menschen mit fehlender Keiligkeit und trassiem Aberglauben können den „Weichselzopf“<sup>1)</sup> bekommen und behalten, und nur im Dunkel einer abgelebten Kulturpoche konnte der Weichselzopf als eine „Krankheit“ besonderer Art gelten, dem man womöglich eine besondere Ortsbeziehung zubilligen zu müssen meinte. Daher der Name, — lateinisch „plica polonica“, also nicht auf die Weichselgegend beschränkt. Und auch auf Polen ist die Erscheinung sicherlich nicht beschränkt, sondern wird überall zu finden sein, wo starker Haarwuchs mit Vernachlässigung der Haar- und Hautpflege verbunden ist, und ein rauhes Klima noch zudem eine dauernde Bedeckung des Kopfes begünstigt. Des letzteren Gesichtspunktes wird merkwürdiger Weise in der vorliegenden Arbeit gar nicht gedacht und lediglich die „Furcht vor dem Kämmen“, die ja auch die wesentliche Ursache darstellt, hervorgehoben. Im Uebrigen halte ich die „Verbreitung“ des Weichselzopfes für größer, als Verf. auf Grund der behördlichen Auskünfte annimmt. Es unterliegt ihm selbst „keinem Zweifel, daß nicht alle Fälle zur Meldung gekommen sind“; mir

<sup>1)</sup> Er besteht aus einer mehr oder weniger umfangreichen, dichten Vertikulation der Haare, in welcher sich Angestricher einnistet und unter dem wohligen, leuchtwarmeren Schutze üppig gedeiht. Der Juckreiz führt bald zu Hautwunden, die nimmermehr erst recht dem waghastigen Pester jeden Eingriff unerwünscht scheinen lassen und nun zu Trümmeranschwellungen führen, welche den Körper ernstlich krank machen können. Abschneiden des Kopfes und Heilung des Haarbodens beseitigen mit einem Schlage die ganze „Krankheit“.

scheinen aber solche Feststellungen auf diese Art überhaupt nicht recht möglich, und die Polizeibehörden, welche die Erhebungen vornahmen, durchaus nicht geeigneter dazu, als ärztliche Instanzen. Es kann deshalb auch den fleißigsten ziffermäßigen Angaben und den auf sie begründeten Berechnungen eine auch nur annähernde Zuverlässigkeit kaum beigemessen werden, und zu dem Geständniß, daß sich der Zustand in den verfloßenen 50 Jahren nicht allzusehr geändert hat, möchte ich mich nicht so leicht wie der Verfasser „bequemen“<sup>1)</sup>. Da denke ich über die Wirkung des inzwischen durchgeführten Schulzwangs vertrauensvoller; er wird nicht bloß durch Aufklärung, sondern schon durch das Schamgefühl bei manchem Schulkinde den Weichselzopf fortgebracht haben, und wenn erst mit der erweiterten Einführung von Schulärzten die Befichtigung und Beaufsichtigung der Schulkinder in dieser Richtung strenger geworden sein wird, kann seine völlige Ausrottung allmählig erwartet werden. Uebrigens machen wir Posener Aerzte die sichere Beobachtung, daß die Fälle von Weichselzopf bei uns mit jedem Jahre seltener und die vorkommenden milder, d. h. weniger ausgedehnt sind, und es ist überraschend, daß Kornalewski im Kreise Allenstein entgegengesetzte Erfahrungen gemacht hat. Mag die Zuwanderung aus Russisch-Polen dabei eine Rolle spielen, so wird K. schon Recht haben, wenn er als lokalen Grund auch das Wirken eines homöopathischen Kurpfuschers, eines emeritierten katholischen Geistlichen, beschuldigt, welcher die Leute „auf Weichselzopf kuriert.“ K.'s Anregungen waren es denn auch, welche den Oberpräsidenten von Westpreußen und alsdann das Kultusministerium zu den neuesten Erhebungen veranlaßten. Bis zur Neugründung eines Instituts zur Erforschung des Weichselzopfes, wie es hier in Polen einmal bestanden hat und zuletzt vom Medicinalrath Levisseur geleitet wurde, wird es hoffentlich nicht mehr erst zu kommen brauchen!

Dr. med. J. Landsberger.

v. Zernicki-Szeliga K. Der polnische Adel und die dem selben hinzugesetzten andersländischen Adelsfamilien. General-Verzeichniß. Hamburg. 1900. Grand. 2 Bd. 8°.

Der Verfasser, der sich bereits früher durch die Herausgabe der Vasallenliste des im Jahre 1772 in Preußen huldigenden Adels in Westpreußen (Zeitschrift des „Herold“ 1891) ein Verdienst erworben hat, veröffentlicht in dem vorliegenden Werke ein alphabetisches Verzeichniß der polnischen Familien- und Wappennamen. Die Wappen sind eingehend beschrieben, leider aber nicht durch Abbildungen erläutert;

<sup>1)</sup> Die Zusammenstellungen des Verj. ergeben ja auch, daß seit Pejschner's Untersuchungen (1842) die relative Zahl der Weichselzopftträger sich bei den Katholiken und Evangelischen auf etwa die Hälfte, bei den Juden um fast das 13-fache vermindert hat.

auch sind bei den Wappennamen die Familien, welche zur Führung des Wappens berechtigt sind, nicht aufgeführt. Eigenthümlich ist das Verfahren, welches der Verfasser bei den Angaben über die einzelnen Familien einschlägt. Er hat, wie er in der Vorrede ausführt, eine große Sammlung angelegt, in welcher er aus einer Reihe heraldischer und geschichtlicher Werke die Notizen über die einzelnen Familien aufgeschrieben hat. Der Versuch, dieses Manuskript im Ganzen zu veröffentlichen, hat aus finanziellen Gründen nicht zum Ziele geführt, und das vorliegende Werk giebt einen Auszug aus jener größeren Arbeit, indem es nur kurz bei jedem Namen die Werke citirt, in welchen sich Aufschluß über die betreffende Familie finden läßt. Diese sind in erster Reihe die bekannten polnischen heraldischen und familiengeschichtlichen Werke von Paprocki, Kuropatnicki, Rysiecki u. s. w. Auch die jüngeren, wie die *Nota księga*, welche für die Provinz Posen von besonderer Wichtigkeit ist, wurden benützt, ebenso die wichtigsten Werke über die Nachbarprovinzen Preußen, Schlesien und Brandenburg. Weniger umfassend ist die Benützung der eigentlichen historischen Quellenwerke. Von den polnischen Chronisten hat der Verfasser fast nur den Dlugosch benützt, von den Urkundenwerken, wie es scheint, eingehend nur die *Volumina legum* und die in Lemberg herausgegebenen *Akta grodzkie i ziemskie*. Von handschriftlichem Material sind wohl nur die preussischen Huldigungsakten ausgezogen worden, wie denn der Verfasser überhaupt mit der Geschichte des preussischen Adels am besten vertraut ist und denselben die größte Berücksichtigung widmet. Einen eigentlich wissenschaftlichen Werth hat das Buch demzufolge nicht, auch nicht denjenigen, welchen eine Adelsmatrikel unter vollständiger Benützung des gedruckt vorliegenden Materials haben würde. Indessen wird es zur ersten Orientierung bei familiengeschichtlichen Forschungen sehr brauchbar sein, besonders da es das erste derartige Werk in deutscher Sprache ist und auch den Adel der Nachbarländer in viel umfangreicherer Weise heranzieht, als es die polnischen heraldischen Werke thun. Die historische Einleitung, in welcher noch der Fürst Kratus und seine Tochter Wanda ihr Unweilen treiben, wäre besser ungeschrieben geblieben.

A. Warschauer.

Evangelischer Volkskalender auf das Jahr 1901. Herausgegeben von E. Kühn, Pastor. Posen, Verlag der evangelischen Diakonissen — Kranken-Anstalt, 46 S. Dazu: Am deutschen Heerd. Jahrbuch zum Evang. Volkskalender, 88 S.

Dieser 41. Jahrgang des altbewährten Kalenders hält das Gedächtnis zweier um die evangelische Kirche der Provinz verdienten Männer fest, nämlich S. 70 f. des am 24. März 1900 verstorbenen Konsistorial-Präsidenten Conrad v. d. Gröben (vergl. auch Monatsblätter I. S. 97 ff.) und S. 72 f. des im hohen Alter zu Rustau heimgegangenen einstmaligen Seniors der Provinzialgeistlichkeit Albert

Werner, früher Pastor in Tremessen, der neben seiner Berufstätigkeit auch auf dem historischen Gebiete Hervorragendes geleistet hat und wohl der beste Kenner der Provinzialkirchen Geschichte war. Seine „Geschichte der evangelischen Parochien in der Provinz Posen“ ist seiner Zeit auch von uns gebührend anerkannt worden (Zeitschrift XIII, S. 217 ff.). Beide Männer treten uns in sprechenden Bildnissen entgegen. Dazu kommt S. 75 ein Erinnerungsblatt an eine anspruchslose, im Diakonissenhause geschätzte Persönlichkeit, Bertha Viebig, ebenfalls mit Bildniß. Ferner giebt S. 62 ff. Pastor A. Taube unter der Ueberschrift „Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Storchneß“ einen Auszug aus seiner gleichlautenden Broschüre (vgl. Monatsblätter I S. 12). Endlich erscheinen von Pastor Päder Mittheilungen über die Entstehung der Gemeinde Stralkowo und die dort erbaute neue Kirche. Diese wie die Storchneßer Kirche werden gleichfalls bildlich dargestellt. Es ist also die betretene Bahn provinzieller Mittheilungen in anerkannter Weise eingehalten worden. H. Kleinwächter.

## Nachrichten.

1. Vom Reichsamt des Innern ist der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ein sehr interessantes Geschenk überwiesen worden, nämlich die in der Ingenieur-Abtheilung der Pariser Welt-Ausstellung ausgestellt gewesene Sammlung photographischer Aufnahmen vom Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals. In zwei losbar gebundenen Nischenbänden, wie man sie nur für Ausstellungszwecke pflegt anfertigen zu lassen, geben diese vorzüglichen Darstellungen auf 39 Tafeln ein lebendiges Bild von der Entstehung des großen Werkes vaterländischer Technik.

A. Franke.

2. Am 12. Januar 1901 starb in Posen der Sanitätsrath Dr. R. Köhler, Besitzer einer stattlichen Sammlung landesgeschichtlicher Alterthümer und ein wohlverdienter Forscher besonders auf dem Gebiete der Vorgeschichte unserer Provinz. Obwohl alle seine Werke in polnischer Sprache geschrieben sind, hat er doch einen großen Theil derselben zugleich auch in deutscher Sprache erscheinen lassen und sie so allgemeiner Benutzung zugänglich gemacht. Dies gilt besonders von seinem Hauptwerk, dem Album der prähistorischen Sammlungen der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, deren erstes von ihm in Gemeinschaft mit Dr. B. Krzeptl herausgegebenes Heft im Jahre 1893 erschien, während das zweite Heft erst kurz vor seinem Tode herausgegeben wurde. Der Text dieses Werkes, das die Alterthümer in vortrefflichen Abbildungen auf Tafeln großen Formats wiedergiebt, ist in deutscher und polnischer Sprache abgefaßt. Einige kleinere vorgegeschichtliche Abhandlungen und Berichte von Ausgrabungen veröffentlichte er polnisch,

besonders in den Posener archäologischen Mittheilungen und zum Theil auch deutsch in dem Korrespondenzblatt und den Abhandlungen der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu Berlin. Auch zur eigentlichen Geschichte der Provinz hat er einige recht dankenswerthe Abhandlungen geliefert, so über die Koftener Trude des Wigand Hund aus dem 17. Jahrhundert im Jahrbuch der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen Bd. XXI, S. 161—74, über Christoph Żegocki, einen polnischen Führer im ersten schwedischen Kriege, im Kurjer Pozn. 1897 Nr. 1, über die Geschichte des Ausjahres in der Provinz Posen, polnisch in dem genannten Jahrbuch Bd. XXIV, S. 419—32 und deutsch in einer den Mitgliedern der internationalen Konferenz in Berlin 1897 gewidmeten Sonderausgabe. Seine umfangreichste historisch-archivalische Arbeit war die Studie über die alten Zunungen und die Schilkenngilde zu Kofen, welche 1898 ebenfalls in dem Jahrbuch Bd. XXV, S. 203—480, sowie in einer Sonderausgabe erschienen ist. Der Historischen Gesellschaft gehörte der Verstorbene zwar nicht als Mitglied an, brachte ihren wissenschaftlichen Bestrebungen aber lebhaftes Interesse entgegen und bewies dies fortgesetzt durch regelmäßige Uebersendung seiner Schriften an ihre Bibliothek.

3. In der Zeitschrift „Euphoriön, Zeitschrift für Literaturgeschichte“ VII, S. 547 ff., veröffentlicht N. Hallgarter ein bisher noch unbekanntes Fragment Chr. T. Grabbes „Kosciuszko“. Das Fragment besteht aus den beiden ersten Scenen des ersten Actes, von denen die eine in dem kaiserlichen Palaste zu Petersburg, die zweite in einer polnischen Judenschule in einem Dorfe bei Koblin spielt. Nach dem vorhandenen Scenarium des Dramas sollte übrigens der Titelheld erst im vierten Acte auftreten. N. J. Arnold spricht in seinem Buche „Ladens; Kosciuszko in der deutschen Literatur“ Berlin, Meyer und Müller 1898, S. 237, über diesen Torso. Grabbes eigene Angabe, daß er das Drama nahezu vollendet habe, hat sich, wenn der hier vorliegende Torso alles Erhaltene giebt, als sehr übertrieben herausgestellt.

4. Von Januar 1901 an giebt in Pleschen der dortige Rabbiner Dr. Königsberger eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Jeshurun, Organ für die geistigen und sozialen Interessen des Judenthums“, heraus. Sie soll allwöchentlich am Freitag erscheinen. Die vorliegende erste Nummer in Nov. 8° ist 32 Seiten stark. Der Bezugspreis beträgt 2 Mark für das Vierteljahr. Es wäre zu wünschen, daß die neue Zeitschrift ein besonderes Augenmerk auf die Geschichte und die gegenwärtigen Verhältnisse der Juden in der Provinz Posen richten möchte. Das Vorwort des Herausgebers sagt dies zwar nicht besonders zu, jedoch bringt schon die erste Nummer zwei Arbeiten aus diesem Stoffgebiete, nämlich den ersten Theil eines nach den Akten des Posener Staats-

archivus gearbeiteten, sehr interessanten Aufsatzes von Ph. Bloch über die Kolonisationsbestrebungen des Salomo Eiger, der in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts als Oberrabbiner der Posener Gemeinde Ackerbaukolonien für Juden gründen wollte, und eine statistische Zusammenstellung von Carpin über den Rückgang des Judenthums in den Tarnoben.

H. Warzhauer.

## Geschäftliches

der „Historischen Gesellschaft“ für die Provinz Posen.

### Chronik.

Neue Mitglieder.

2341. Steinke n, Buchhändler, Posen.  
 2342. Poeltiger, Buchhändler, Posen.  
 2343. Dr. Schulz, Hilfslehrer, Kraustadt.  
 2344. Gutelauch, Zuckersabrikdirektor, Kraustadt.  
 2345. Haebeneroth, Gutsbesitzer, Garkhof bei Pajamowo.  
 2346. Janowski, Kreissekretär, Samter.  
 2347. Pauc, Gymnasiallehrer, Bongrowitz.

Durch den Tod verloren haben wir die Mitglieder:

- Kentner Max Wollenberg in Posen.  
 Kaufmann Wilhelm Schoepe in Posen.

Veränderte Adressen.

- Regierungsbaumeister v. Kormann, von Leska versetzt nach Nemel.  
 Schulrath Dr. Hippow, von Namslau versetzt nach Breslau.

**Sitzungsbericht:** Die Sitzung vom 8. Januar wurde von dem Unterzeichneten eröffnet und geleitet.

Zur Kenntniß der Versammlung wurde zunächst ein Schreiben des Gymnasial-Direktors Dr. Schmeier zu Köstel, unseres früheren Geschäftsführers in Treneffen, gebracht, in welchem er seinen lebhaftesten Dank für die Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede ausspricht.

Auch der Vorstand der Les- und Redehalle der Deutschen Studenten in Prag hat für die kostenfreie Ueberweisung eines Exemplars unserer Zeitschrift seinen Dank ausgedrückt.

Dem Geschäftsführer für Jülicher, Professor Dr. Behm-Schwarzbach, ist zur 50-jährigen Jubelfeier des unter seinem Directorium stehenden Pädagogiums in Oltau der telegraphische Glückwunsch unserer Gesellschaft übermittelt worden.

Der übrige Theil der Sitzung war, wie alljährlich im Januar, Vortragsbesprechungen gewidmet. Es wurden folgende Bücher vorgelegt, durch Dr. Winder-Ponet: Die Polen im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirke, herausgegeben vom Bau-Ruhe-Comité des Alldeutschen Verbandes; durch Dr. Zaeschke: Koehler, Album der im Museum der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften aufbewahrten prähistorischen Denkmäler des Großherzogthums Posen; durch Oberlehrer Behrens: eine bei Ziemming entdeckene Kreisarte von Posen, und Hellmann, Regenkarte der Provinz Posen; durch Archiv-Assistent Dr. Schott-

müller: Erinnerungen und Tugendwürdigkeiten aus dem Leben des Generals v. Eogen, Weinede, Leben des General-Feldmarschalls v. Eogen, Contrab, Leben des Generals v. Ortolman, Krosig, der General-Feldmarschall v. Steinmeyer; durch Archivar-Direktor Dr. Krümers: Piekosiński, Pieczęcio polskie wicków średnich. K. Krümers.

Während des Jahres 1900 sind der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen folgende Zuwendungen gemacht worden:

A. an Schriften  
a. für die Bibliothek:

Von der Kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin: Zweihundertjahrfeier der k. preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900. — Aus dem Bernhard Saffischen Nachlass: a) Stenographische Berichte über die Verhandlungen der zur Vereinbarung der preussischen Verfassung einberufenen Versammlung 1—3, Berlin 1848; b) Stenographische Berichte über die Verhandlungen der durch Patent vom 5. 12. 48. einberufenen Kammern, 1. 2. Berlin 1849. c) Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen konstituierenden National-Versammlung in Frankfurt a. M. 1—6, Frankfurt a. M. 1848/49. — Von der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft: die gesammten Druckschriften über die 14. Wanderausstellung in Posen, Berlin 1900. — Von den Gemeinden Kraushaid, Chrowo, Posen (Gr. Wäh.), Rogasen und Schneidemühl: die Jahresberichte; Inowrazlaw, Krotoschin, Kotel, Wejerski, Posen, (Pergegenm. und Mar.), Kamitich, Egrim, Lemeszen und Wogrowitz: die Jahresberichte mit den wissenschaftlichen Beigaben. — Von den Herren: Antseicher Bartolomäus in Krotoschin: Der große König, eine von ihm selbst verfasste Dichtung, Lissa 1894. — Hr. Behrens, a) Langhans, Karte der Thätigkeit der Ansehungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen 1886—90. 2. Aufl. Gotha 1899; b) Sammel-Atlas Photocol. Album XIV. Posen — Harter Siegfried in Lissa: 1 Werk in 18 Bänden. — H. von Poth: Sarrasin, die Entwicklung der Preise des Grund und Bodens in der Provinz Posen, Halle 1891. — Kreis-Schulinspektor Brandenburger: 2 selbstverfasste Werke — Landeshauptmann von Dziembowski: Berichte über die Provinzial-Anstalten in Działka, Kosen und Dwinost, 1899. — G. R. Fleischer in Leipzig: 1 Buch. — Professor Dr. Gehre in Gießenheim: Sammaticus, der polnische Kriegsschauplay I. Hannover 1899; und 2 andere Bücher. — H. Grüber in Posen: 3 Bücher. — Direktor Dr. Heidrich in Kotel: 1 Buch. — Kaufmann Hamburger in Kosen: 1 Buch. — Dr. D. Heinemann in Stettin: Schmidt, die Chronik des Bernarbinertklosters zu Fromberg I. Fromberg 1900. — Buchhändler Solowiej in Posen: 23 Bücher, darunter a) Ustawy spółki akcyjnej pod firmą teatr polski w Poznaniu. P. 1871; b) Statut des Posener Provinzial-Vereins zur Bekämpfung der socialdemokratischen Bestrebungen, P. 1891, deutsch und polnisch; c) Projekt ustawy spółki pod firmą bazar Poznański, P. 1871; d) Ustawa spółki akcyjnej pod firmą bazar Poznański, P. 1872; e) Ustroj banku włościańskiego w Poznaniu, P. 1872; f) Statuten der Aktiengesellschaft zu Bronke, Posen 1872; g) Statuten der Bank für Landwirtschaft und Industrie Kroleci, Potocki und Co. Posen 1872; h) Statut towarzystwa „solanki Inowroclawskie“, Poznań 1875; i) Ustawy fabryki cukru „Kujawy“, Poznań 1875; k) Amtlicher Abdruck des Gesetzes über die Vermögens-Verwaltung katholischer Kirchengemeinden der Erzdiözese Gnesen und Posen, Posen 1878; l) Constitutionum syno-

Galium provinciae Guesnens's libri V (ohne Titelblatt). -- Kreis-Schulinspektor J o n e k in Pinn: 1 Buch. -- Sanitätsrath Dr. M o e b l e r in Posen: Album der im Museum der Pos. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften aufbewahrten prähistorischen Denkmäler des Großherzogthums Posen. II. Posen 1900. -- Professor Dr. K u a s j a l a in Dorpat: 1 Buch. -- Referendar Dr. M. P i c h t in Posen: 1 selbstverlegte Zeitschr. -- O s t a r v i n k e : Rittersche Märchen, von ihm selbst verfasst, Dresden und Leipzig 1901. -- Professor H. V o h n e y e r in Königsberg: 2 Bücher. -- Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath A. W u l f e in Posen: 2 Schriften. -- Oberlandesgerichts-Zenatspräsident M e i s n e r in Posen: ein selbstverlegtes Werk. -- Dr. W. R i n d e - F o u e l in Posen: Negebant, Worte des Herzens, Posen 1898. -- Gewerbeinspektor G. P l o t t e in Elba: 1 Buch. -- Regierungsschulrath K o s m a n n in Magdeburg: 11 Werke, darunter a) eine Sammlung von 9 Schriften auf den Tod Friedrichs d. Gr., b) Monats-Hefte der Gemenius-Gesellschaft Bd. 1, 4, Berlin und Münster 1892, 95. -- Z. R o t h m a n n in Posen: 1 Buch. -- E. S c h e r l in Posen: Scherl, Zeitschrift zum zehn-jährigen Feste der Genossenschaft vereinigter Wirthschafter in Posen, 1900. -- Geh. Regierungsrath E s t l a d u y in Posen: einige Bücher. -- G. E s t l e n b u r g: Koed., Vitauen; Stuttgart 1898. -- U n g e n a n n t, Verfa., Leben des Johann Nuno Gemenius; Jünim 1892. -- Archivar Dr. H. W a r s c h a u e r in Posen: a) Wollinski, occiduis ales, luctus emortalis super funere principis Friderici Wilhelmi. Lissas Polonorum 1688 (Photographie); b. Celichowski, reces graniczny między Wielkopolską a księstwem Glogowskiem z roku 1528—1531. Poznań 1900.

b) für das Archiv:

Von den Herten: Buchhändler S o l o w i e j in Posen: 5 Handschriften; a) Januus Intinitatis vestibulum; b) Mundus caelestis terrestrisque; c) Theologia moralis; d) Zabawa duchowna 1787; e) ein Missale. -- W i e l i c h e r (Geh. Ober-Regierungsrath H. S c h n e i d e r in Berlin: Autograph Nr. 9, Gaudus, des Sapicha Kady.

B. Au Bildern:

Von den Herten: S. J a f f e in Posen 11 photographische Aufnahmen aller Puden in Posen. -- Kaufmann S c h r ö p f e r in Posen: a) Ansicht von Posen 1839; b) Bromberg 1839. -- Geh. Regierungsrath A. E s t l a d u y in Posen verschiedene Portraits. -- Archivar Dr. H. W a r s c h a u e r in Posen: die Photographie des Prociors Dr. Mich. K o e p p e l in Breslau.

## Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 12. Februar 1901, im Hotel Wylus,  
Wilhelmstraße 23

### Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassen-Vericht. 2. Ortswahl für die drei ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 3. Wahl von drei Kassenrevisoren. 4. Vortrag des Herrn Professor Dr. K u m m l e r: „Zur Geschichte der Bauern auf den geistlichen Gütern im 15. Jahrhundert.“

Redaktion: Dr. H. W a r s c h a u e r, Posen. -- Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen u. der Historischen Gesellschaft für den Nege-Distrikt zu Bromberg. -- Druck von H. R ö s c h e r, Posen, Wilhelmstr.